

Schlussbericht

Provenienzforschung im Auftrag des Regierungsrats des Kantons Basel-Stadt zu den Objekten aus der Schenkung der Dr. h. c. Emile Dreyfus-Stiftung

ermöglicht dank der Unterstützung des
Kantons Basel-Stadt, Rahmenausgabenbewilligung für aktive
Provenienzforschung in den kantonalen Museen

Historisches Museum Basel
Steinenberg 4
4001 Basel

Eingereicht beim
Kanton Basel-Stadt
Abteilung Kultur
Münzgasse 16
4051 Basel

Autoren: Renato Moser, Patrick Moser

Basel, 23.05.2025



Renato Moser



Patrick Moser

Inhalt

1. Management summary	3
2. Auftrag	4
3. Arbeitsbericht.....	5
a) Ausgangslage und Forschungsstand	5
b) Projektablauf.....	6
c) Methodische Vorgehensweise Basischeck	7
I. Museumsarchiv	7
II. Datenbankrecherche	8
III. Literaturrecherche	9
IV. Objektautopsie	9
V. Dokumentation	9
d) Art der Publikation	9
e) Objektstatistik	10
4. Zusammenfassung	11
a) Bewertung der Ergebnisse	11
b) Offene Fragen und weiterer Forschungsstand.....	11
5. Anhang	13
Objektberichte in separatem Dokument	13

1. Management summary

2021 erhielt das Historische Museum Basel eine Schenkung der Dr. h. c. Emilie Dreyfus-Stiftung. Der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt stimmte der Schenkung zu und beauftragte das Museum mit der Erforschung der Provenienzen und der Publikation der Ergebnisse.

Die Schenkung umfasst mehr als 400 Einzelobjekte, die unter 123 Inventarnummern Eingang in die Museumssammlung fanden.

In einem ersten Bericht vom 31. Januar 2022 verwies Dr. Anne Hasselmann auf mögliche Risiken (NS-verfolgungsbedingter Entzug) der zwischen 1933 und 1965 durch Dr. h. c. Emile Dreyfus erworbenen Objekte. Die Provenienzen der Objekte waren bis zu diesem Zeitpunkt nicht überprüft worden. Bei den Recherchen tauchten zwei sogenannte Red-Flag-Names auf. Objekte mit Bezug zu diesen Namen mussten prioritär untersucht werden.

Für 82 Inventarnummern wurde ein Basischeck mit Fokus auf die Zeit zwischen 1933 und 1945 abgeschlossen. Die restlichen Inventarnummern wurden aufgrund der nachfolgenden Ausschlusskriterien nicht untersucht:

- Sie wurden vor 1933 durch E. Dreyfus erworben oder sind erst nach 1945 entstanden.
- Sie haben einen starken persönlichen Bezug zu E. Dreyfus (persönliche Ehrungen, Fotos u.ä.).

Beim Basischeck wurden die objektbezogenen Dokumente des Museumsarchivs ausgewertet und in relevanten Datenbanken und Literatur nach den Objekten gesucht. Zusätzlich konnten 29 Objekte ausführlich auf Hinweise untersucht und dokumentiert werden.

Ein Basischeck ermöglicht nur eine fundierte Risikoeinschätzung und Priorisierung. Um eine Provenienzkette vollständig belegen zu können, muss ein Objekt einer aufwändigen Tiefenrecherche unterzogen werden. Für 23 Objekte ist eine Tiefenrecherche in den kommenden Monaten geplant.

Derzeit gibt es bei keinem Objekt einen Hinweis auf eine Verbindung zu NS-verfolgungsbedingtem Entzug. Nach heutigem Kenntnisstand sind drei Inventarnummern definitiv der BAK-Kategorie A: «Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann ausgeschlossen werden, dass es sich bei dem Objekt um NS-Raubkunst handelt.» zuzuordnen. Die restlichen 79 Inventarnummern müssen der BAK-Kategorie B: «Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Die vorhandenen Informationen lassen aber auf eine unbedenkliche Provenienz schliessen.» zugeordnet werden.

2. Auftrag

Nachdem die repräsentativen Dauerleihgaben aus dem Nachlass von Emile Dreyfus mehr als 50 Jahre in den Ausstellungen im Haus zum Kirschgarten präsent waren, durfte das Historische Museum Basel (HMB) diesen Bestand 2021 als Schenkung in seine Sammlung aufnehmen.

Im Regierungsratsbeschluss vom 30. August 2022, Nr. 22/25/1, genehmigte der Regierungsrat den Schenkungsvertrag vom 29. Juni 2021 mit einer Auflage zur Provenienzrecherche:

- 5 Das Historische Museum wird beauftragt, die Provenienz derjenigen Objekte, deren Provenienz weiterhin ungeklärt ist, in einer weiteren Runde zu beforschen und die Ergebnisse zu publizieren.
- 6 ... Über den Zeitpunkt der Publikation entscheidet das Präsidialdepartement.

3. Arbeitsbericht

a) Ausgangslage und Forschungsstand

Seit 1969 bereichern über 400 Objekte¹ aus dem Nachlass von Dr. h. c. Emile Dreyfus die Sammlung des HMB als Dauerleihgaben. Grosse Aufmerksamkeit wurde dem französischen Mobiliar des 18.

Jahrhunderts in den Wohnräumen im Haus zum Kirschgarten sowie den hochwertigen Keramiken und Silberschmiedearbeiten zuteil, die die Sammlungsbestände des HMB wertvoll ergänzen.

Im Januar 2022 verfasste Dr. Anne Hasselmann, damals Assistentzkuratorin am HMB, einen ersten Bericht, in dem sie auf mögliche Provenienz-Risiken hinwies.

Die Eigentümerin der Sammlung, die Dr. h. c. Emile Dreyfus-Stiftung, wurde im Zuge der damaligen Recherchen vom HMB angefragt, ob sich im Stiftungseigentum relevante Archivalien zum Erwerb einzelner Objekte oder Hinweise betreffend ehemalige Eigentümer:innen befinden. Stiftungsrat Dr. Christoph Grether war so freundlich, das verfügbare Material durchzusehen. Auch teilte er dem HMB mit, dass an den Objekten bislang keine Provenienzforschungen durchgeführt wurden. Es fand sich nur ein Haushaltheftchen der Sekretärin von Emile Dreyfus, Cécile Aeberli. Daraus wurden dem HMB zwei Auszüge betreffend einiger Objekte zur Verfügung gestellt. Diese erlaubten Rückschlüsse zum Ankauf mehrerer Objekte. Unter den Bezeichnungen «Möbel» und «Objets d'art» wurden verschiedene Erwerbungen erfasst, teilweise mit Datum, Rechnungssteller:innen sowie Ankaufris (in Schweizer Franken) und Versicherungswert.² Wann und unter welchen Umständen das Heftchen erstellt wurde,³ lässt sich nicht sagen.

Das Haushaltsbüchlein weist darauf hin, dass Emile Dreyfus einerseits bei lokalen Kunst- und Antiquitätenhändler:innen wie Marguerite Schulthess, Berthold Ségal, Fritz Stöcklin, Hans Fritz Fankhauser und Reinhold Jehle und andererseits auf dem internationalen Kunstmarkt in Paris, Berlin oder Luzern bei Henri Baudoin, Etienne Ader, Emil Lettré, Theodor Fischer oder Roger Glandaz ankaufte. Zusätzlich fanden sich in dem Heftchen Namen, die noch nicht identifiziert und denen noch keine Rolle zugeordnet werden konnten.

Unter den aufgeführten Namen finden sich zwei sogenannte Red-Flag-Namen. Zu Hans Fritz Fankhauser und Theodor Fischer ist bekannt, dass sie geschäftliche Beziehungen zu Akteuren des NS-Regimes pflegten.

Aus diesem Grund muss die Herkunft von durch diese Personen gehandelten Objekten im Hinblick auf einen NS-verfolgungsbedingten Entzug untersucht werden. Deswegen waren zehn Inventarnummern, die mit diesen Händlern in Verbindung gebracht werden konnten, von Beginn weg für das Projekt qualifiziert.

¹ Für die Schenkung wurden 123 Inventarnummern vergeben. Sie umfasst jedoch deutlich mehr als 400 Objekte.

Im Bericht wird zwischen Inventarnummern und Objekten unterschieden, denn eine Inventarnummer kann im vorliegenden Fall bis zu 183 Objekte beinhalten. Nicht immer wurden alle Objekte, die unter einer Inventarnummer vereint wurden, zum selben Zeitpunkt, an demselben Ort, von demselben Händler erworben oder stammen von demselben Hersteller.

² Unter dem Begriff «Möbel» finden sich 15 Einträge, in denen 27 Objekte aufgelistet sind. Davon können zehn eindeutig zugeordnet werden. Ein aufgelistetes Objekt fand nicht den Eingang ins Museum. Unter dem Begriff «Objets d'Art» sind in 27 Einträgen mehr als 61 Objekte erfasst, teilweise unter einem Überbegriff wie «Gebrauchssilber», ohne eine exakte Zahl zu nennen. 34 Objekte lassen sich eindeutig zuordnen. Mindestens sechs Objekte fanden nicht Eingang ins Museum.

³ Im Heftchen finden sich Einträge von 1932 bis 1958. Für die Jahre zwischen 1936 und 1947 sind keine Einträge erfasst. Aufgrund bereits durchgeführter Tiefenrecherchen können die Angaben in diesem Heft als glaubwürdig gelten.

Um der grossen Anzahl Objekte gerecht zu werden, fiel die Entscheidung auf eine Untersuchung «in die Breite» mit Basischecks zu 82 Inventarnummern. Anschliessend erfolgte auf Basis der Ergebnisse die Kategorisierung nach den vom Bundesamt für Kultur vorgegebenen Kriterien.

Wenn wir uns Emile Dreyfus als früherem Eigentümer zuwenden, werden weitere Herausforderungen für die Provenienzforschung deutlich. Die hochwertigen, exklusiven Objekte wurden von Emile Dreyfus mehrheitlich als Gebrauchsgegenstände genutzt. Das Mobiliar diente ihm für seiner Wohnräume, das Tafelsilber wurde aufgedeckt, Keramiken vermutlich ebenfalls verwendet. Das hatte zur Folge, dass Objekte restauriert, adaptiert und regelmässig geputzt wurden. Dabei gingen möglicherweise Provenienzhinweise wie Inschriften, Etiketten oder Stempel verloren.

Erschwerend kommt hinzu, dass Möbel und Keramiken bereits im 18. Jahrhundert in Manufakturen als Serienprodukte gefertigt wurden, bei denen individuelle Wünsche eingearbeitet wurden. Um ein solches Objekt in Katalogen oder auf Listen zu identifizieren, wird eine exakte, detaillierte Beschreibung und/oder eine gute Fotografie benötigt.

Provenienzforschung an Kulturgütern ist ein noch junges Forschungsfeld. Im Gegensatz zur Provenienzforschung an bildender Kunst, zu der Basisliteratur, Erfahrungswerte und Standards existieren, finden sich keine solchen für die unterschiedlichen Gattungen von Kulturgütern. Zudem muss man sich bewusst sein, dass Kulturgüter – oft Gebrauchsgegenstände – von nachfolgenden Generationen seltener gesucht werden, weil zu diesen Objekten oft konkrete Erinnerungen fehlen. Mobiliar zum Beispiel war Teil der grossen Masse an Hausrat, der durch das NS-Regime gestohlen wurde.⁴ Während sich Objekte der bildenden Kunst oft in Erinnerungen und Erzählungen wiederfinden, waren die zahlenmässig weit grösseren Verluste im Bereich der Kulturgüter und des Hausrats deutlich weniger präsent. Für die Recherchen zu kulturhistorischen Objekten werden Standards und Erfahrungswerte der bildenden Kunst zu Hilfe gezogen, doch treten bei der Bearbeitung Unterschiede deutlich hervor, weswegen viele Bereiche neu erarbeitet werden müssen.

b) Projektablauf

. Wie oben dargelegt fand sich in den Unterlagen der Stiftung nur ein für die Provenienzforschung relevantes Dokument, das Haushaltsheft von Emile Dreyfus' Sekretärin. Die darin enthaltenen Hinweise können erst in einer Tiefenrecherche überprüft werden.

Aufgrund einer ersten Sichtung wurde der Fokus auf Objekte mit einer möglichen Verbindung zu NS-verfolgungsbedingtem Entzug gerichtet. Das betraf alle Objekte, die vor 1945 entstanden und ab 1933 durch Emile Dreyfus erworben worden waren.

Für 82 Inventarnummern wurde der nachfolgend beschriebene Basischeck abgeschlossen.

34 Inventarnummern wurden nicht beforscht, weil bei diesen Objekten aufgrund ihres persönlichen Bezugs zu Emile Dreyfus eine vorherige Eigentümerschaft ausgeschlossen werden kann. Dabei handelt es sich um Ehrungen, Fotografien oder anderen Gegenständen persönlicher Art.

⁴ Beispielsweise wurden nach dem Anschluss Österreichs 1938 in Wien in den folgenden 14 Monaten rund 44'000 Haushalte «arisiert». Für die besetzten Benelux-Staaten und die besetzten Gebiete in Frankreich sind zwischen 1940 und 1945 knapp 70'000 Haushalte erfasst.

7 Inventarnummern wurden nicht beforscht, da sie eindeutig vor 1933 erworben worden waren.

Für die bearbeiteten Inventarnummern wurden digitale Arbeitsdossiers angelegt, in denen alle relevanten Archivalien und die Dokumentation abgelegt wurden.

c) Methodische Vorgehensweise Basischeck

Ein Basischeck besteht aus fünf Schritten:

- I. Auswertung aller relevanten Dokumente im Archiv des HMB
- II. Datenbankrecherche in Verlust- und Forschungsdatenbanken und digitalisierten Archiv- und Bibliotheksbeständen zum Kunsthandel (Auktionskataloge und Journale des Kunsthandels)
- III. Literaturrecherche
- IV. Objektautopsie
- V. Dokumentation

Aufgrund eines abgeschlossenen Basischecks ist eine erste Einschätzung des Objektes mit Fokus auf NS-verfolgungsbedingten Entzug möglich. Am Ende eines Basischecks ist kein Objekt hinsichtlich seiner Provenienzen und Handwechsel abschliessend erforscht.⁵ Die Ergebnisse gründen auf den gegenwärtig zugänglichen Unterlagen⁶ und helfen bei der Priorisierung für weitere Recherchen.

I. Museumsarchiv

Obwohl das HMB über eine aktuelle, laufend aktualisierte Datenbank verfügt, müssen Informationen auf ihre Quellen und Vollständigkeit geprüft werden. Wie die Sammlung des HMB ist das Archiv des Museums ein historisch gewachsenes Konstrukt. Einige Archivalien wie Eingangsbücher oder Kommissionsprotokolle wurden bereits seit längerer Zeit nach engen Vorgaben geführt, während für andere Beständen wie Nachweisakten oder Erwerbsunterlagen keine festen Regeln bestanden. Für den Basischeck wurden verschiedene Archivbestände als relevant identifiziert.

Im **Eingangsbuch** ist der Zeitpunkt des Eintritts in die Sammlung festgehalten, ergänzt mit der letzten Provenienz und gelegentlich weiteren Informationen zum Objekt und dessen Geschichte.

Nachweisakten sind Dossiers, in denen relevante objektbezogene Dokumente archiviert werden. Was Eingang fand, war abhängig von den jeweiligen Direktor:innen, Kurator:innen und Konservator:innen-Restaurator:innen, weswegen diese Akten sehr heterogen in ihrer Zusammensetzung sind. Nachweisakten können einzelne Notizzettel bis zu mehreren hundert Seiten umfassen.

Im Rahmen des Basischecks wurden die Dossiers der hier bearbeiteten Objekte digitalisiert und ausgewertet.

⁵ Provenienzen und Handwechsel sollten mit unabhängigen Quellen belegt werden können.

⁶ Viele Datenbanken werden kontinuierlich erweitert: Verlustdatenbanken durch neue aufgeschaltete Meldungen oder Bibliotheks- und Archivdatenbanken durch neu digitalisierte Bestände.

Die **alten Karteikarten** waren die Vorläufer der Datenbank. Auf ihnen wurden die für eine Inventarnummer wichtigen Informationen gesammelt. Für den hier relevanten Bestand wurde in der überwiegenden Mehrheit der Fälle alle Informationen in der Datenbank erfasst.

Zusätzlich wurden **Unterlagen zur Dauerleihgabe und Schenkung** gesichtet, um Eigentums- und Besitzansprüche richtig darstellen und mögliche relevante Hinweise erfassen zu können.

Das Ziel der Archivsichtung ist es, alle vorhandenen Provenienzhinweise zu einem Objekt zu erfassen und zu belegen oder zu verwerfen.

Da diese Sammlung erst vier Jahre nach dem Tod von Emile Dreyfus als Dauerleihgabe ans Museum kam, konnten keine zusätzlichen Informationen oder Archivalien von Emile Dreyfus persönlich erhoben werden.

II. Datenbankrecherche

Bei der Datenbankrecherche wird zwischen «Verlust- und Forschungsdatenbanken» sowie «digitalisierten Bibliotheks- und Archivbeständen zum Kunsthandel» unterschieden.

Verlustdatenbanken erlauben Nachkommen der Opfer des NS-Regimes Suchmeldungen zu vermissten Objekten aufzuschalten.⁷ In dieser Eigenschaft werden Verlustdatenbanken permanent durch neue Meldungen ergänzt und geklärte Meldungen werden kommentiert.

Forschungsdatenbanken sind abgeschlossene Datenbanken, in denen die nach dem Kriegsende aufgefunden Kunst- und Kulturgegenstände registriert wurden.⁸ Als solche werden die darin erfassten Bestände nicht mehr bearbeitet.

Findet sich ein Objekt in einer dieser Datenbanken, muss es prioritär untersucht werden.

Datenbanken mit **digitalisierten Beständen zum Kunsthandel** in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts werden zur Auswertung von Auktionen genutzt. Darin finden sich zum einen digitalisierte, teilweise annotierte Auktionskataloge und zum anderen Zeitschriften des Kunsthandels, in denen Auktionsergebnisse, gelegentlich mit Angaben zum Käufer, publiziert wurden.

Das Ziel der Datenbankrecherche ist das Belegen der vorliegenden Informationen durch unabhängige Quellen und die Suche nach möglichen Handwechsell. Bei Objekten der angewandten Kunst ist diese Suche aus den oben genannten Gründen um ein Vielfaches aufwändiger und zeitintensiver als bei Objekten der bildenden Kunst.

⁷ Als Beispiel sei die Datenbank des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste / Proveana genannt:

<https://www.lostart.de/de/start>

⁸ Als Beispiel genannt seien hier die beiden Datenbanken zum «Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg», in der der Kunstraub im besetzten Frankreich durch die genannte Einsatzstelle dokumentiert ist, oder zum «Central Collecting Point München», die Sammelstelle der Alliierten, in der die aufgefundenen Kunst- und Kulturgüter registriert wurden:

<https://www.errproject.org/ieudepaume/>

https://www.dhm.de/datenbank/ccp/dhm_ccp.php?seite=9

III. Literaturrecherche

Die Literaturrecherche fokussierte bei diesem Sammlungsbestand auf das «Répertoire des Biens spoliés»⁹, das vom französischen Staat im Nachgang der Besetzung erstellt wurde. Das Ziel war der Abgleich aller Objekte der Schenkung mit dieser Fehlliste.

IV. Objektautopsie

Den Abschluss der Recherche bildete die Objektautopsie. Aufgrund des grossen Zeit- und Personalbedarfs dieser Untersuchungen konnte sie nicht bei allen Objekten durchgeführt werden. Das Ziel einer Objektautopsie liegt in der Erfassung sämtlicher am Objekt selbst befindlichen Merkmale, um Ansatzpunkte für weiterführende Recherchen¹⁰ zu erfassen, aber auch um Identifikationsmerkmale zu erkennen, mit denen sich das Objekt auf Abbildungen oder in Auktions- und Verkaufskatalogen identifizieren liesse. Alle gefundenen Merkmale werden vermessen, dokumentiert und fotografiert.

V. Dokumentation

Wie eingangs erwähnt, kann im Rahmen des Basischecks die Provenienz nur in Ausnahmefällen vollständig erforscht werden, da dafür nötigen Quellen oft nicht aufzufinden und nur selten schnell zugänglich sind. An den Objekten, die nach dem Basischeck aufgrund der Datenlage nicht vertieft beforstet werden, wird zu einem späteren Zeitpunkt in den dann zugänglichen Archiven weiter recherchiert.

Um bei einer solchen erneuten Aufnahme der Recherche die Entscheidungsgrundlage früherer Kategorisierungen zu kennen, müssen die Recherchen akribisch dokumentiert werden. Das gilt für die Auswertung des Museumsarchives genauso wie für die Datenbanken- und die Literaturrecherchen. Dabei dürfen nicht nur positive Ergebnisse erfasst werden. Negative Suchergebnisse müssen ebenso festgehalten werden, um nicht nochmals dieselben Archivalien / Literatur / Digitalisate durchzusehen. Wird die Forschung zu einem Objekt abgeschlossen, dienen diese Dokumentationen als Grundlage für den Bericht.

d) Art der Publikation

Durch den Regierungsratsbeschluss Nr. 22/25/1 entscheidet das Präsidialdepartement über den Zeitpunkt der Publikation. Das HMB schlägt vor, den Schlussbericht und die Objektberichte zu den recherchierten Inventarnummern auf seiner Website zu publizieren.

⁹ <https://www.culture.gouv.fr/nous-connaître/organisation-du-ministère/le-secretariat-général/mission-de-recherche-et-de-restitution-des-biens-culturels-spoliés-entre-1933-et-1945/recherche-de-provenance-outils-et-méthode/repertoire-des-biens-spoliés-rbs>

¹⁰ Dies betrifft Etiketts von Auktionen oder Händler, Stempel, Inschriften und ähnliche Merkmale.

e) Objektstatistik

Kategorie	Anzahl Inv.	Prozent	Einstufung
A	3	2.5%	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann ausgeschlossen werden, dass es sich bei dem Objekt um NS-Raubkunst handelt.
B	79	64.2 %	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Die vorhandenen Informationen lassen aber auf eine unbedenkliche Provenienz schliessen.
C	0	0 %	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Die vorhandenen Informationen weisen auf mögliche Zusammenhänge mit NS-Raubkunst hin. Die Herkunft muss weiter erforscht werden.
D	0	0 %	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist vollständig geklärt und eindeutig problematisch. Es handelt sich um NS-Raubkunst. Eine faire und gerechte Lösung muss gefunden werden.
X	41	33.3%	Diese Objekte wurden nicht auf einen NS-verfolgungsbedingten Entzug hin überprüft, da sie: <ul style="list-style-type: none"> a) vor 1933 erworben wurden. b) nach 1945 entstanden sind. c) einen direkten persönlichen Bezug zum Erblasser aufweisen und aus diesem Grund ein NS-verfolgungsbedingter Entzug äusserst unwahrscheinlich ist.
Total	123	100%	

4. Zusammenfassung

a) Bewertung der Ergebnisse

Aufgrund der Basisrecherchen zu 82 Inventarnummern mit dem Fokus auf einen möglichen NS-verfolgungsbedingten Entzug konnte ein grosser Teil der Schenkung der Dr. h. c. Emile Dreyfus-Stiftung untersucht und nach Vorgaben des BAK evaluiert werden. Es gibt bei keinem Objekt einen Hinweis auf eine Verbindung zu NS-verfolgungsbedingtem Entzug. Nach derzeitigem Kenntnisstand sind drei Inventarnummern definitiv der Kategorie A: «Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann ausgeschlossen werden, dass es sich bei dem Objekt um NS-Raubkunst handelt.» zuzuordnen.

Die restlichen 79 Inventarnummern müssen der Kategorie B: «Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Die vorhandenen Informationen lassen aber auf eine unbedenkliche Provenienz schliessen.» zugeordnet werden.

Für die Provenienzforschung konnten mit der Arbeit an diesem Bestand wichtige Erfahrung gesammelt werden. Das breite Spektrum an Objektgattungen (Mobilier, Silber- und Goldschmiedearbeiten, Keramiken, Glas, Textile Objekte) brachte für diese Gattungen neue Erkenntnisse für Arbeitsschritte wie Datenbankrecherche und Objektautopsie.

In Zusammenarbeit mit der Abteilung Konservierung wurden 29 Objekte einer solchen Objektautopsie unterzogen. Dieser Zugang zu den ausgewählten Objekten war für die Konservierung sowie für die Provenienzforschung neu und hilft künftig, Bedürfnisse, die diese Objektgattungen mit sich bringen, zu formulieren.

Bei den Datenbankrecherchen war uns bereits aus dem abgeschlossenen Projekt zu den Musikinstrumenten bekannt, wie wichtig Erkenntnisse zur Identität eines Objektes sind. Bei Gebrauchsgegenständen tritt die Frage der Identität noch deutlicher zu Tage als bei Musikinstrumenten. Suchkriterien lassen sich nur schwer definieren, da stilistische Zuschreibungen oder Objektbezeichnungen eine stark subjektive Prägung aufweisen und kaum je nach Künstler:innen gesucht werden kann. Die grosse Anzahl möglicher Ergebnisse beruht auf der oft rudimentären Beschreibung und fehlenden Abbildungen.

b) Offene Fragen und weiterer Forschungsstand

Trotz diesen Herausforderungen war es uns möglich, bei sieben Inventarnummern mit einer Tiefenrecherche zu beginnen, wovon zwei bereits abgeschlossen werden konnten. Für weitere sieben Inventarnummern sind Tiefenrecherchen in der zweiten Jahreshälfte geplant.

Bei Objekten, welche in den 1930er-Jahren in Paris erworben wurden, ist die Identität der einliefernden Partei von zentraler Bedeutung. Sollte es sich um französische Staatsbürger:innen handeln, so waren diese zum Zeitpunkt des Verkaufs noch nicht von politischen Restriktionen des NS-Regimes betroffen und der Verkauf kann somit als freiwillig und legitim beurteilt werden. Sollte allerdings eine der einliefernden

Parteien aus Deutschland stammen und durch die dortige politische Lage unter Druck geraten und emigriert sein, muss der Verkauf überprüft werden.

Für elf bei Berthold Ségal in Basel erworbene Objekte ist ebenfalls eine Tiefenrecherche geplant. Sollten solche Objekte aufgrund der politischen Situation im Deutschen Reich unter Druck verkauft worden sein, muss auch hier eine Beurteilung des Verkaufs vorgenommen werden.

Dasselbe gilt für zwei Objekte, die in der Nachkriegszeit bei der Galerie Fischer angekauft wurden und für ein Objekt, das von Herrn Dreyfus zu einem unbekanntem Zeitpunkt erworben, aber mit grosser Wahrscheinlichkeit 1936 auf einer Auktion bei Hugo Helbling in Frankfurt am Main angeboten wurde.

Bei drei chinesischen Porzellanobjekten wäre zusätzlich ein kolonialer Kontext in Betracht zu ziehen. Diesem konnte im Rahmen der gegenwärtigen Recherche aus Kapazitätsgründen nicht nachgegangen werden.

5. Anhang

Objektberichte in separatem Dokument